

Besondere Fremdsprachen - insbesondere "Migrantensprachen"

Beitrag von „chilipaprika“ vom 5. Oktober 2024 11:38

Zitat von Palim

Meiner Meinung nach entwickelt sich das Bewusstsein darüber gerade MIT dem Erlernen einer Fremdsprache.

In der Herkunftssprache ist es ein Beschreiben dessen, was man tut, in der Auseinandersetzung mit einer Zweitsprache findet man Unterschiede und erkennt darüber, dass es eine Meta-Ebene benötigt, um über sprachliche Strukturen zu sprechen.

Jein.

Mir wäre es als Fremdsprachenlehrkraft (die zufälligerweise auch Deutschlehrkraft für Deutsch als Muttersprache ist, also die Lehrpläne kennt) sehr geholfen, wenn die Kids Begriffe wie Konjugation kennen würden und auch tatsächlich wüssten, was Konjugieren ist. Wenn ich nicht vor der Einheit zu Konditionalsätze und Passiv schon davor eine eigene schnelle Einheit zu "wie ist es denn auf Deutsch?" einlegen müsste, wäre es auch schöner Luxus.

Mir ist dieser "integrative Grammatikunterricht" so zuwider. Einerseits führt es dazu, dass die allermeisten Deutschlehrer*innen nur alibimäßig die Grammatik behandeln (ich spreche von der weiterführenden Schule, nur da habe ich Einblicke und Kenntnisse!), andererseits geht es ja nicht nur darum zwei mal einen Konjunktiv I in einem Bericht richtig verwendet zu haben oder einen Konjunktiv II in einem Lied erkannt zu haben, sondern auch Metawissen zu haben, um Texte zu interpretieren.

Die Nutzung von einem bestimmten Verbmodus in einer Rede muss erkannt und bestimmt werden. Die gehäufte Nutzung von Adjektiven oder Nomen hat eine bestimmte Wirkung. Rhetorik ist heute wichtiger denn je. Sprache IST Macht und zu merken, wie man sprachliche Wendungen, Stilfiguren, usw.. erkennt, um Machtstrukturen zu entlarven, ist Empowerment.

Nicht jede*r hat vor, in die Soziolinguistik zu gehen oder Diskursanalysen zu machen, aber auch Wortspiele in Werbung, Flyern oder Stellenausschreibungen basieren auf Sprachwissen.